



Votum

Pfarreentwicklungsprozess

St. Joseph Bottrop



Inhaltsverzeichnis

Einleitende Worte	3
1. Die Ausgangssituation – ein kurzer geschichtlicher Rückblick	4
2. Prozessbeschreibung	6
2.1 Inhaltliche Schwerpunkte und teilnehmende Gruppen	6
2.2 Chronologie des Prozesses	7
3. Die pastorale Konzeption	9
3.1 Analyse des Sozialraums und der kirchlich-pastoralen Situation der Pfarrei St. Joseph	9
3.1.1 Analyse des Sozialraums	9
3.1.2 Binnenkirchliche Analyse	10
3.2 Welche pastoralen Konsequenzen ziehen wir aus der Analyse des Sozialraums und der kirchlich-pastoralen Situation?	12
3.2.1 ...die Menschen durch ein flächendeckendes, vielfältiges, ansprechendes und attraktives liturgisches Angebot mit Gott in Berührung bringen	13
3.2.2 ...uns vermehrt füreinander öffnen und die innere und äußere Gemeinschaft leben, fördern und stärken	14
3.2.3 ...die Menschen intensiv, aktiv und kontinuierlich in ihren verschiedenen Lebenslagen und -phasen begleiten	15
3.2.4 ...Freiräume und Möglichkeiten schaffen, damit neue „blühende“ Ideen und Impulse gedacht und umgesetzt und bestehende Ressourcen genutzt werden können	15
3.2.5 ...die Menschen mit ihren Gaben und Charismen wahrnehmen, fördern und sie für die gesamte Gemeinschaft wirksam werden lassen	16
3.2.6 ...dazu beitragen, dass die Pfarrei ein Ort ist, wo Menschen sich angenommen und wertgeschätzt fühlen	17
3.2.7 ...schwachen, armen und hilfsbedürftigen Menschen aktiv und wirksam zur Seite stehen	17
3.3 Wir bleiben offen!	18
4. Die wirtschaftliche Konzeption	19
4.1 Rahmenbedingungen im Bereich des Bistums Essen	19
4.2 Annahmen und Vorgaben für die Modellrechnungen der Pfarreien im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses	20
4.3 Bestandsaufnahme der Ist-Situation der Pfarrei	21
4.4 Festlegung von Leitlinien und Prämissen für die wirtschaftliche Konzeption	21
4.5 Die Bausteine der wirtschaftlichen Konzeption im Einzelnen	22
4.5.1 Personalkonzept	22
4.5.2 Immobilienkonzept	23
4.5.3 Weitere Maßnahmen	26
4.6 Wirkungen der wirtschaftlichen Konzeption	26
Fazit	27

**Liebe Schwestern und Brüder in der Pfarrei St. Joseph,
liebe interessierte Leserinnen und Leser,**

am 21.10.2007 wurde die heutige Pfarrei St. Joseph neu gegründet, die aus neun ehemals selbstständigen Pfarreien von Ebel bis zum Eigen entstanden ist.

Seitdem musste vieles Gewohnte aufgegeben werden, begann Neues zaghafte zu wachsen.

Die demografische Veränderung in Bottrop mit den damit verbundenen pastoralen und wirtschaftlichen Herausforderungen drängt uns zu Überlegungen, wie wir zukünftig Kirche vor Ort unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen sein wollen.

Welchen Auftrag gibt sich die Pfarrei St. Joseph in den einzelnen Stadtteilen Bottrops?

Das Zukunftsbild des Bistums Essen bietet die Grundlage und die Orientierung, wenn es darum geht, neue Perspektiven zu entwickeln.

Unsere Aufgabe als Kirche hier in Bottrop ist doch, dass wir als Christen die Botschaft weitersagen – dass Gott da ist: auf dem Eigen, in Batenbrock, in der Boy, in Welheim, in der Welheimer Mark, in Ebel.

Ich danke allen, die sich in den vergangenen Monaten bei den Pfarreitag, in den Arbeitsgruppen und bei den Pastoralwerkstätten engagiert haben, um die Pfarrei St. Joseph in die Zukunft zu führen.

„Die Freude an Gott ist unsere Kraft“, dieser Liedruf im Gebet- und Gesangbuch Gotteslob, angelehnt an die Bibelstelle in Nehemia 8,10, sei uns auch weiterhin Motivation, die Zukunft unserer Pfarrei St. Joseph zu gestalten.

Ihr Pfarrer
Martin Cudak

1. Die Ausgangssituation – ein kurzer geschichtlicher Rückblick

Sieht man auf die geschichtlichen Anfänge Bottrops, so stößt man auf ein kleines Dorf, das über Jahrhunderte hinweg nicht mehr als einige hundert Einwohner zählte. Dies sollte sich mit der Gründung der Arenbergschen Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb 1856 radikal ändern. Durch den Zusammenschluss einiger bekannter Unternehmerfamilien und den Beschluss, die erste Schachanlage „Prosper I“ im Feldteil „Maximilian“ in Ebel niederzubringen, begann in Bottrop das Industriezeitalter. Aus dem kleinen und überschaubaren Dorf wurde innerhalb weniger Jahrzehnte die 49. Großstadt Deutschlands. Die rasche Niederbringung und Ausbreitung zahlreicher Schachanlagen (innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden die Zechenstandorte Prosper I, II, III, Arenberg Fortsetzung, Rheinbaben, Welheim) hatte einen enormen Arbeitskräftebedarf zur Folge, der hauptsächlich mit Bergleuten aus den östlichen Gebieten des damaligen Deutschlands gedeckt wurde.

Parallel zum Bevölkerungswachstum wuchs auch die Zahl der katholischen Gläubigen, zumal die neugewonnene Arbeiterschaft aus dem Osten überwiegend katholisch war. Die Kapazität der damaligen einzigen Pfarreikirche St. Cyriakus reichte bald nicht mehr aus, um die Vielzahl an Gottesdienstbesuchern unterbringen zu können. So begann im Jahr 1898 mit dem Bau der ersten Filialkirche St. Johannes Baptist im Osten der Stadt eine kontinuierliche Aufteilung der Mutterpfarrei St. Cyriakus auf weitere neu errichtete Kirchengemeinden. Im Gebiet der Pfarrei St. Joseph sind dies Liebfrauen (1905), St. Michael (1913), St. Joseph (1919), St. Antonius (1919), St. Peter (1939). Die Gemeinde St. Matthias in Ebel entstand 1938 als Filialkirche von St. Michael in Essen-Dellwig. 1941 wurde sie von der Mutterpfarrei ausgepfarrt und kam 1958 zum Stadtdekanat Bottrop. Nach dem Bau der jeweiligen Kirchen als Rektoratskirchen folgte relativ schnell die Eigenständigkeit, da sich innerhalb der einzelnen Gemeinden unverzüglich ein reges Gemeindeleben entwickelte.

Trotz der Folgen des Zweiten Weltkrieges fand Bottrop schnell zu erneutem wirtschaftlichen Wachstum zurück. In diesen Nachkriegsjahren entstanden unter anderem die Kirchen St. Paul (1952), St. Pius (1960) und St. Franziskus (1962). Um den Menschen in dem explosionsartig angewachsenen Ballungsraum des Ruhrgebietes seelsorglich gerecht zu werden, erfolgte 1958 die Gründung des Bistums Essen aus Teilen der Bistümer Köln, Paderborn und Münster, zu dem nun auch Alt-Bottrop mit seinen 18 selbstständigen Pfarreien zählte. Die Zielsetzung von Kardinal Franz Hengsbach, den Menschen in ihren Wohnquartieren pastorale Angebote zu machen, hatte die Errichtung einer Vielzahl von neuen Kirchen zur Folge. Dies stellt die kirchlichen Strukturen im Bistum heute vor große Herausforderungen.

Durch den Steinkohlenabbau erlebte Bottrop einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung, der der Stadt und ihren Einwohnern verhältnismäßig gute Einkommens- und Lebensverhältnisse verschaffte. Die Stadt blühte auf und um die Zechenanlagen entstanden Werks- und Arbeitersiedlungen, die bis heute auch das Erscheinungsbild des Pfarrgebietes St. Joseph prägen. Mit dem für viele überraschenden Einbruch der Kohleförderung, der beginnenden Kohlenkrise ab 1958, begann der kontinuierliche Niedergang des Steinkohlebergbaus, was schwerwiegende Folgen für die Region, Stadt und ihre Bewohner hatte. Nach und nach wurden die einst so lukrativen Zechenanlagen geschlossen oder zusammengelegt. Die Arbeitslosigkeit stieg, der soziale Niedergang wurde immer spürbarer und Arbeitskräfte zogen weg aus der Stadt. Die wirtschaftliche Abhängigkeit von der monostrukturierten Montanindustrie war und ist folgenschwer. Um den Menschen auch weiterhin Arbeitsplätze und einen lebenswerten Wohnraum sichern zu können, bedurfte es einer umfassenden und grundlegenden wirtschaftlichen Neuausrichtung. Zudem bewirkte die zunehmende Säkularisierung der Gesellschaft einen spürbaren Interessensverlust der Menschen am kirchlichen Leben. Seit mehr als fünfzig Jahren befindet sich das gesamte Ruhrgebiet, und somit auch die Stadt Bottrop, in diesem

tiefgreifenden Prozess der Neustrukturierung, der sowohl die Gesellschaft als auch die Kirche vor neue Herausforderungen stellt.

Als Dr. Felix Genn 2003 zum Bischof des Ruhrbistums ernannt wurde, sah er sich mit einer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, aber vor allem kirchlichen Situation konfrontiert, die ihn zu einer gewichtigen Entscheidung führte, nämlich einer grundlegenden Umstrukturierung des Bistums Essen. „Nichts ist mehr wie es war, auch wenn es manchmal noch so scheint. Die Fiktion anhaltender Normalität hat lange vorgehalten, aber sie zerreißt“³, so die Feststellung des Bischofs. Dabei ging es primär keineswegs darum, ein solides und vernünftiges Sanierungs- und Finanzierungskonzept aufzustellen, um das Bistum zukünftig wirtschaftlich handlungsfähig zu halten. Das Anliegen des Bischofs bezog sich vielmehr darauf, den Sendungsauftrag der Kirche als Bote der frohen Botschaft und Partner der Menschen von heute unter den veränderten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kirchlichen Bedingungen weiterhin wahrnehmen zu können.

Der Großteil der Umstrukturierungsmaßnahmen betraf die Zusammenlegung der 259 Pfarreien des Bistums zu 43 Pfarreien. So wurden auch die bislang 18 selbstständigen Kirchengemeinden des Stadtdekanats Bottrop zu zwei Großpfarreien zusammengefasst. Die neue Pfarrei St. Joseph im Osten der Stadt wurde am 21. Oktober 2007 gegründet, die bis zum heutigen Tag aus den Gemeinden St. Joseph (mit Filialen St. Peter und St. Michael), St. Johannes (mit Filialen St. Franziskus, St. Antonius/St. Matthias) und der Gemeinde Liebfrauen (mit Filiale St. Pius) besteht. St. Paul war eine der drei ersten Kirchen, die 2007 in Folge der Umstrukturierungsmaßnahmen von Bischof Dr. Felix Genn geschlossen, anschließend profaniert und schließlich 2010 abgerissen wurde.

Als Bischof Dr. Felix Genn 2009 das Bistum verließ, war der Prozess der äußeren Zusammenlegung der Pfarreien weitgehend abgeschlossen. Sein Nachfolger, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, gab der Entwicklung des Prozesses einen weiteren Impuls, indem er sich vor allem um eine inhaltliche pastorale Neuausrichtung des Bistums und seiner Gemeinden bemühte. Aufgrund der großen Verunsicherung wegen des 2010 aufgedeckten Missbrauchsskandals, der anhaltenden Frustration und Resignation bei vielen Gläubigen nach den enormen Umstrukturierungsmaßnahmen sowie der weiterhin bestehenden wirtschaftlichen Zwänge rief Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck die Katholiken im Bistum Essen auf, sich an dem 2012 initiierten Dialogprozess zu beteiligen. Er lud die Gläubigen ein, „sich einzubringen, offen alles zur Sprache zu bringen, was sie in der Kirche bewegt, belastet, lähmt und was für die Zukunft ermutigt.“⁴

Laien und Hauptamtliche machten sich auf die Suche und gingen der Frage nach, wie die Kirche im Bistum Essen unter den gegebenen Bedingungen auch zukünftig lebendig bleiben und gestaltet werden könne. Die Ergebnisse dieses Dialogprozesses mündeten schließlich 2013 in dem Zukunftsbild, das die zukünftige Gemeinschaft der Kirche als berührt, wach, vielfältig, lernend, nah, wirksam und gesendet beschreibt. In einem folgenden Schritt sollten sich dann ab 2015 die einzelnen Pfarreien im Pfarreientwicklungsprozess auf den Weg machen und – orientiert an der Zukunftsvision des Bistums Essen – neue Perspektiven für die je eigene pastorale Wirklichkeit vor Ort sowie ein zukunftsfähiges pastorales und wirtschaftliches Handeln suchen.

Auf diesen Weg hat sich im Juni 2015 auch unsere Pfarrei gemacht.

1 Vgl. http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de/fileadmin/medien/Dialogprozess/Dokumentation_Die_erste_Wegstrecke.pdf

2 Vgl. ebd.

2. Prozessbeschreibung

2.1 Inhaltliche Schwerpunkte und teilnehmende Gruppen

Der Pfarreientwicklungsprozess in St. Joseph begann am 16. Juni 2015 mit einer Informationsveranstaltung, zu der die Vertreter verschiedener Gremien und hauptamtliche Mitarbeiter eingeladen wurden. Wichtige Elemente wie Vertrauen, Transparenz und eine größtmögliche Partizipation bildeten die Grundlage für die Gestaltung und die Durchführung des Prozesses. Der gemeinsame Austausch, das Hören und die Begegnung mit allen Interessierten aus der Pfarrei war ein zentrales Anliegen. Dabei sollte der Prozess in seiner ganzen Länge stets offen und demokratisch bleiben, um so die Möglichkeit zu gewährleisten, möglichst viele in die zukünftige Gestaltung der Pfarrei mit einbinden zu können. Erster Schritt auf dem Weg des Pfarreientwicklungsprozesses war die Gründung einer Koordinierungsgruppe, die folgende Mitglieder zählte:

- 1 Mitglied des Pfarrgemeinderates, das auch im Gemeinderat St. Johannes vertreten ist (Dorothee Olenik)
- 1 Mitglied des Pfarrgemeinderates, das auch im Kirchenvorstand vertreten ist (Maria Epping-Sudeick)
- 1 Mitglied des Pfarrgemeinderates, das auch im Gemeinderat St. Joseph vertreten ist (Roberto Giavarra)
- 1 Mitglied des Pfarrgemeinderates, das im Gemeinderat Liebfrauen vertreten ist (Lena Lesch)
- 1 Mitglied des Gemeinderates St. Johannes (Emilia Liebers)
- 3 Mitglieder des Kirchenvorstandes (Wilhelm Delsing, Horst Brosa, Norbert Gockel)
- Pfarrer und Verwaltungsleiter (Martin Cudak, Klaus Wehrhöfer)

Zudem wurde der Prozess von zwei Beratern des Bistums Essens für pastorale und wirtschaftliche Fragen begleitet. Aufgaben der Steuerungsgruppe war es, den Prozess zu lenken, zu gestalten und Transparenz und Partizipation zu ermöglichen. Um dies auch möglichst effizient durchführen zu können, fanden regelmäßige Sitzungen in Abstand von ca. 6 – 8 Wochen statt. Anliegen der Gruppe war es zudem, dem Prozess eine spirituelle Grundlage zu geben. Dies kam durch den thematisch an der jeweiligen Veranstaltung angepassten geistlichen Impuls zum Ausdruck, der regelmäßig vor Beginn und teils auch am Ende der öffentlichen Veranstaltungen und der Pastoralwerkstätten von Pfarrer Cudak eingebracht wurde. Methodisch entschied man sich in den verschiedenen Phasen des Prozesses, Arbeitskreise zu bilden und „Pastoralwerkstätten“ (Workshops) zu organisieren. Somit wurde die Möglichkeit geschaffen, dass sich viele in den verschiedenen Prozessphasen einbringen konnten. Die Auftaktveranstaltung am 9. April 2016 stieß auf großes Interesse und war mit ca. 150 Teilnehmern aus allen Gemeinden und kirchlichen Standorten sowie Bereichen der Pfarrei (Verbände, kirchliche Gruppen und Gremien, ehrenamtlich Engagierte bzw. Interessierte) sehr gut besucht. Ca. 60 – 80 interessierte Teilnehmer besuchten die folgenden verschiedenen Abendveranstaltungen. Das Einbringen und die Vertretung der Interessen der jugendlichen Pfarreimitglieder war während des gesamten Prozessverlaufes deutlich zu spüren. Somit wurde die Pfarrei in ihrer Bandbreite, was sowohl die regionale Verteilung als auch die Altersstruktur der Katholiken betrifft, hinreichend repräsentiert.

Das von der Pfarrei eigens für den Prozess gestaltete Falblatt (PEP1 und PEP2) sowie die Veröffentlichung aktueller Informationen über den Prozess auf der Homepage, der Pfarrbrief der Pfarrei und die gelegentlichen Verkündigungen in den Gottesdiensten sorgten dafür, dass die Öffentlichkeit stets umfassend über den Stand des Prozesses informiert war.

2.2 Chronologie des Pfarreientwicklungsprozess

- Juni 2015:** **Start des Pfarreientwicklungsprozesses**
Am 16. Juni 2015 treffen sich Vertreter der Gemeinderäte, der Kirchenvorstand und die hauptamtlichen Mitarbeiter, um sich von Generalvikar Klaus Pfeffer und Alfons Hols, dem wirtschaftlichen Begleiter des Dezernates Kirchengemeinden, über die seelsorgerische und wirtschaftliche Handlungsfähigkeit des Bistums Essen bis zum Jahr 2030 zu informieren und weitere notwendige Absprachen für den Prozessverlauf zu treffen.
- April 2016:** **Öffentlicher Auftakt**
Auf dem ersten Pfarreitag am 9. April 2016 werden alle Interessierten über den bevorstehenden Pfarreientwicklungsprozess informiert. In einem ersten Schritt werden für die Pfarrei relevante Themen bearbeitet, die teils in die nächste Prozessphase des Sehens einfließen. Die Basis dieser Prozessphase bilden verschiedene Arbeitsgruppen, die aus interessierten Ehrenamtlichen der Pfarrei bestehen.
- ab September 2016:** **Gruppenarbeit zur Prozessphase „Sehen“**
Unter verschiedenen Aufgabenstellungen wird sowohl der Sozialraum als auch der binnenkirchliche Raum der Pfarrei St. Joseph untersucht. Ca. 30 Interessierte aus der Pfarrei nehmen daran teil. Folgende Arbeitsgruppen werden gebildet: AG1: Sozialräume wahrnehmen, AG2: Vernetzung im Sozialraum des Pfarrgebiets, AG3: Kirchliches Leben – Pastoral, AG4: Kommunikation und Kultur, AG5 Jugendliche und junge Erwachsene – U30.
- ab Januar 2017:** **AG Finanzen**
Die Arbeitsgruppe Finanzen berät über die wirtschaftliche Situation der Pfarrei. Hierzu gehören verschiedene Modelle zur Nutzung bzw. zur Aufgabe pastoraler Immobilien (Kirchen, Gemeindehäuser etc.), die Entwicklung einer Personalplanung sowie die Suche nach Einsparmöglichkeiten bei den Sachaufwendungen.
- Februar 2017:** **Abschluss der Gruppenarbeit**
Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden den einzelnen Arbeitsgruppen, der KOG, dem Pastoralteam, PGR und KV vorgestellt.
- April 2017:** **Zweiter Pfarreitag**
Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen werden auf dem zweiten Pfarreitag am 1. April 2017 der Öffentlichkeit präsentiert. Diese bilden die Basis für die anschließende Visionsarbeit, die die nächste Prozessphase des „Urteilens“ einleitet.

von Mai –
Juli 2017:

Pastoralwerkstätten

In vier Abendveranstaltungen arbeiten unter dem Leitmotto „Pfarrei 2030 – Wie machen wir die Anwesenheit Gottes bei uns/in unserer Gemeinschaft spürbar?“ interessierte und engagierte Pfarrmitglieder in fünf Schwerpunktgruppen an der Ausformulierung von pastoralen Leitsätzen und Zielperspektiven. Zur Umsetzung der Zielperspektiven werden konkrete Maßnahmen festgelegt. Die fünf Schwerpunktgruppen sind AG1: *Kirche öffnet sich – sieht über den Tellerrand*, AG2: *zielgruppenorientierte Angebote*, AG3: *Ehrenamtliches Engagement – Zusammenarbeit Hauptamtliche und Ehrenamtliche*, AG4: *sozial- und gesellschaftspolitisch engagierte Kirche*, AG5: *Liturgie*.

von Juli –
November 2017:

Pastorale Konzeption

Aus den Ergebnissen der Pastoralwerkstätten erfolgt die Ausarbeitung und Verschriftlichung der pastoralen Konzeption, die am 14. November 2017 in der PGR-Sitzung verabschiedet wird.

Wirtschaftliche Konzeption

Die AG Finanzen stellt der Koordinierungsgruppe ihre erarbeiteten wirtschaftlichen Perspektiven für die Pastoralentwicklung bis zum Jahr 2030 vor. Die auf Basis der Leitsätze und Zielperspektiven des pastoralen Konzeptes entwickelten Bausteine Immobilienkonzept, Personalplanung und weitere Einsparmöglichkeiten werden gemeinsam mit der Koordinierungsgruppe und verschiedenen Gremien beraten.

Dezember 2017:

Dritter Pfarreitag

Alle Interessierten sind eingeladen, sowohl die pastorale als auch die wirtschaftliche Konzeption kennenzulernen und sich bezüglich der erarbeiteten Ergebnisse einzubringen.

19. Januar 2018:

Versand des Entwurfes des Votums an PGR und KV

23. Januar 2018:

Beschlussfassung zum Votum durch KV und PGR

31. Januar 2018:

Übergabe des Votums an die Koordinierungsstelle “Pfarreiprozesse”

3. Die pastorale Konzeption

3. Die pastorale Konzeption

3.1 Analyse des Sozialraums und der kirchlich-pastoralen Situation der Pfarrei St. Joseph

In der Prozessphase des „Sehens“ erfolgte die Analyse des Sozialraums und der kirchlich-pastoralen Situation der Pfarrei St. Joseph in fünf Arbeitsgruppen: AG1 Sozialräume in der Pfarrei wahrnehmen, AG2 Vernetzung im Sozialraum des Pfarrgebiets, AG3 Kirchliches Leben – Pastoral, AG4 Kommunikation und Kultur, AG5 Jugendliche und junge Erwachsene. Im folgenden Abschnitt werden kurz die Ergebnisse, die als Basis für die in Punkt 3.2 beschriebenen pastoralen Schwerpunkte dienen, vorgestellt:

3.1.1 Analyse des Sozialraums

Das Pfarreigebiet von St. Joseph erstreckt sich über die Stadtteile Batenbrock, Boy, Eigen, Ebel, Welheim und Welheimer Mark. Es umfasst somit den gesamten nördlichen und südöstlichen Teil von Alt-Bottrop. Die Einwohnerzahl dieses Bereiches lag laut der letzten kirchlichen Statistik des Bistums Essen Ende 2016 bei 49 916, wovon 21 527 (43,1%) katholisch waren.³

Das Gebiet der Gemeinde von St. Joseph ist mit 19 799 Einwohnern die dichtest besiedelte Fläche innerhalb des Pfarreigebiets und die zweitdichtest besiedelte Fläche in Alt-Bottrop. In St. Johannes lebten 2015 15 971 Einwohner und in der Gemeinde Liebfrauen 15 894. Der prozentuale Anteil der Katholiken an der jeweiligen Bevölkerung betrug 41,7% in St. Joseph, 39,9% in St. Johannes und 49,9% in Liebfrauen.⁴ Wie überall im Bistum Essen ist die Zahl der Katholiken rückläufig. Das Bistum rechnet mit einer Verringerung von 0,75% pro Jahr.⁵

Die Analyse des Sozialraums weist auf ein markantes Nord-Süd-Gefälle innerhalb der Pfarrei hin. So zeigt die Zusammensetzung der Altersstruktur einen deutlich höheren Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung in Liebfrauen (21,5%) im Gegensatz zu St. Johannes (17,7%), während in St. Johannes der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich höher liegt (12,7%; 27,7%) als in der Gemeinde Liebfrauen (10,3%; 23,9%). Weitaus mehr Ehepaare ohne Kinder (32,9%) leben in Liebfrauen als im südlichen Teil der Pfarrei (27,8%), während es in der Gemeinde St. Johannes mehr Einpersonenhaushalte und alleinerziehende Mütter/Väter gibt (40,6%; 5,4%) im Vergleich zu Liebfrauen (38,5%; 4,3%).

In der Gemeinde Liebfrauen bezog ein höherer Anteil der Bevölkerung regelmäßig Einkünfte, während in St. Johannes deutlich mehr Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Das Erscheinungsbild der Stadtteile wird – sicher auch aus der Entwicklung des Bergbaus heraus – im Osten und Süden stärker durch Zechensiedlungen und Mietwohnungen geprägt, während freistehende Eigenheime und Doppelhäuser eher in den nördlichen Stadtquartieren zu finden sind.⁶

Wie überall in den Großstädten des Ruhrgebietes weist Bottrop einen sehr hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf (19,6%). St. Joseph zeigt mit 11,6% einen durchschnittlichen Ausländeranteil, wobei es teils gravierende Unterschiede innerhalb der einzelnen

3 Vgl. https://www.bistumessen.de/fileadmin/relaunch/Bilder/Bistum/Geschichte_und_Zahlen/Jahreserhebung%202016%20Endversion_web.pdf

4 Vgl. https://www.bottrop.de/daten-karten/statistik/statistisches-jahrbuch_2015web.pdf

5 Vgl. ebd.

6 Vgl. ebd.

Stadtbezirke gibt. So liegt der Anteil der türkischstämmigen Einwohner in Batenbrock-Süd bei 17%, womit der Stadtbezirk Batenbrock-Süd unter den Stadtbezirken den höchsten Anteil aufweist. Die relativ starke türkische Präsenz macht sich unter anderem dadurch bemerkbar, dass sich im Bereich von St. Michael (Batenbrock-Süd) drei Moscheen befinden. Im ganzen Pfarregebiet gibt es insgesamt sechs. Ein weiterer hoher Anteil von türkischen Bewohnern findet sich im Stadtteil Welheim (14,6%). Den größten Anteil an polnischstämmigen Mitbürgern weisen die Stadtteile Boy (8,2%) und Eigen (5%) auf.⁷

Im Pfarregebiet befinden sich sechs Seniorenheime (mit vier Einrichtungen auf dem Gebiet von Liebfrauen) und eine Tagespflege-Einrichtung.

Insgesamt gibt es neun Jugendeinrichtungen, sieben Grundschulen, von denen zwei katholisch sind, eine Hauptschule, eine Gesamtschule und eine Förderschule.

Mit insgesamt 22 Kindertagesstätten ist das Pfarregebiet sehr gut versorgt. Von den 22 Einrichtungen sind acht in katholischer Trägerschaft, davon sind drei katholische Familienzentren NRW innerhalb der Kirchenstandorte St. Matthias, St. Franziskus und St. Peter.

Mit einigen weiteren Kindertagesstätten bzw. mit deren Trägern gibt es eine sehr gute und vielfältige, zum Teil auch ökumenische Zusammenarbeit. Einrichtungen der Caritas befinden sich in den Gemeindebereichen von St. Joseph (Altentagesstätte, Arbeitslosenberatung, Stöberstube) und von St. Johannes (Sozialstation).

Auf dem Pfarregebiet liegen die drei evangelischen Gemeindebezirke Batenbrock-Welheim (Auferstehungskirche), Eigen (Gnadenkirche) und Boy (Paul-Gerhardt Kirche) sowie das evangelische Seniorenzentrum Ostring.

Zudem befinden sich drei weitere Kirchen innerhalb des Territoriums von St. Joseph: die freie evangelische Kirche „Living Word Missionary Church“ in der ehemaligen Erlöserkirche, die evangelisch-freikirchliche Christuskirche Baptisten und die neapostolische Kirche in Bottrop-Boy.

3.1.2 Binnenkirchliche Analyse

Laut der letzten Statistik des Bistums Essen ist der Gottesdienstbesuch in der gesamten Pfarrei zurückgegangen, d. h. von durchschnittlich 1 712 Gottesdienstteilnehmern im Jahr 2015 gab es im Jahr 2016 noch 1 428, wobei die Zahl der Sonntagsmessen um 0,5 geringer ist.

Die Zahl der Taufen ist im Jahresvergleich gefallen, während Erstkommunionen und Trauungen zugenommen haben.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es in jeder Gemeinde regelmäßige Vorabend-, Sonntags- und Wochentagsmessen. Was die Räumlichkeiten betrifft, so findet man an jedem kirchlichen Standort eine Versammlungsmöglichkeit, sei es Pfarrheim oder Gemeindehaus.

Solange wir zurückdenken können, wurde das Leben in Pfarreien und Gemeinden durch Verbände, Pfarr- und Gemeinderäte, Gruppierungen, Arbeitsgemeinschaften und Initiativen maßgeblich gestaltet. Waren es am Anfang die beiden großen Sozialverbände KAB und Kolping, die das Leben rund um den Kirchturm prägten, so kamen wenig später die Frauenverbände und Kinder- und Jugendverbände hinzu und wurden rasch Bestandteil jeder Pfarrgemeinde. Hinzu kamen die Musik- und Gesangsgruppen, die den Gottesdienst mit besonderen Elementen bereicherten oder sich bei Prozessionen oder Festivitäten eingaben. Einige

⁷ Vgl. <https://www.bottrop.de/soziales/aktuelles/neuer-integrationsbericht-2015.php>.

Gruppen waren für den Großteil der Gläubigen nicht sichtbar, trugen aber wesentlich zum Gemeindeleben bei. Hier seien genannt die Frauengruppen, die für Instandhaltung und Pflege der Paramente (liturgische Kleidung der Priester, Diakone und Messdiener) zuständig waren oder auch die Gruppe derjenigen, die die Kirchen reinigten. Auch in unserer Pfarrei waren und sind zahlreiche Verbände und Gruppierungen tätig, die sich durch ehrenamtliches Engagement einbringen.

Die in der Tabelle genannten Verbände und Gruppierungen sind in der Pfarrei St. Joseph tätig und prägen bis heute – wenn auch nicht mehr mit so vielen Mitgliedern früherer Jahre – das Leben rund um den Kirchturm.

Verbände ⁸

Kinder- und Jugendverbände, Gruppierungen, offen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche	BDKJ-Abenteuerspielplatz, DPSG, Kinderchöre, KJG, Kolpingjugend, KOT, Malteser-Jugend, Messdiener, Mini- und Maxigruppen, Musikkreise, TOT
Personen- oder funktionsspezifische Verbände, Gruppierungen, Räte	Borromäusverein, Cäcilienverband, Caritasgruppen, Chöre, Ehrengarde, Gemeinderäte, kfd, Knappengarde, Pfarrgemeinderat
Sozialverbände	KAB, Kolping
Gruppierungen und Initiativen/Aktionen	
Gruppen und Gruppierungen im Umfeld der Gemeinden	Adventsfenster, Bibelkreise, Erntedankteppich, Familienkreise, Fastenessen, Fördervereine, Hompageredaktion, Lektoren, Liturgiekreise, Katecheten, Kirchenkratzer, Kommunionhelfer, Kreuzbundgruppe, Taufkreis, Seniorengruppen, Pfarrbriefredaktion, Powerkids, Runde Tische, St. Martin- und Sternsingergruppen

Aus der Untersuchung der Jugendarbeit wurde festgestellt, dass die Arbeit der Jugendpastoral grundsätzlich wertgeschätzt wird, teilweise besteht der Wunsch nach mehr Anerkennung als gleichberechtigte Partner. Es gibt ein sehr gutes flächendeckendes Angebot. Zurzeit gibt es eine ausreichende Anzahl an eigenverantwortlich geführten Räumen. Stellenweise mangelt es an Betreuern oder Nachwuchs. In den Sonntagsgottesdiensten/-messen finden sich die Jugendlichen kaum wieder. Es gibt aber bereits erprobte Gottesdienstformen, die Kinder und Jugendliche ansprechen. Die Jugend ist in den üblichen Medien nicht präsent genug, hat dieses Problem erkannt und arbeitet an Verbesserungen.

Was die Kommunikation und Veranstaltungskultur in der Pfarrei betrifft, kam ein Mangel an einer grundlegenden Struktur der Kommunikation in der Pfarrei zur Sprache, das bedeutet z. B., dass Ansprechpartner nicht bekannt sind und die einzelnen Gruppen oft nicht miteinander kommunizieren. Zudem wurde festgestellt, dass „Parallelwelten“ existieren (Webseiten, Pfarrbrief). Die ungenügende Kommunikation hat eine ungenügende Transparenz zur Folge, die mögliche Lernprozesse verhindert. Ein weiterer Punkt, der angesprochen wurde, ist der

⁸ Wir haben versucht, hier alle Vereine, Verbände, Gruppierungen und Aktionen aufzulisten, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Mangel an Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements. Das kulturelle Angebot in der Pfarrei beinhaltet viele gemeindeinterne Feste, d. h. es gibt zu wenig Feste, die auf Pfarreebene stattfinden. Die Veranstaltungen werden fast ausschließlich von Mitgliedern einer Gemeinde besucht. Es gibt wenig regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, die kaum beworben werden.

Ein weiterer Punkt war die Analyse der Vernetzung der Pfarrei im Sozialraum des Pfarrgebietes. Dabei kam man zur Erkenntnis, dass wenige Kontakte nach außen zu Gruppen und Partnern vorhanden sind und somit auch kaum Möglichkeiten der Zusammenarbeit bestehen.

3.2 Welche pastoralen Konsequenzen ziehen wir aus der Analyse des Sozialraums und der kirchlich-pastoralen Situation?

Als Papst Johannes XXIII. das Zweite Vatikanische Konzil im Jahr 1962 eröffnete, soll er einer Anekdote nach die Fenster des Versammlungsraums geöffnet haben, damit frische Luft in den Raum eintreten konnte. Eine symbolische Geste, die den Leitgedanken dieses Konzils zum Ausdruck bringt, nämlich den einer Kirche, die neuen Windes, d. h. die einer Erneuerung von innen her bedarf, um auf die Suche und die Fragen der Menschen von heute eine adäquate Antwort des Glaubens geben zu können. Denn so heißt es im Artikel 1 der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes*: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“⁹

Das Konzil spricht hier von einer Kirche, das heißt, Christinnen und Christen, Priestern und Laien, die den Menschen nahe sind und die wissen und nachvollziehen können, was die Menschen von heute glauben und wie sie leben. Zwar sind seit dem Ende des Konzils mehr als 50 Jahre vergangen und die Menschen haben sich verändert und weiterentwickelt, doch die elementaren Bedürfnisse nach Liebe, Geborgenheit, Frieden etc. (und damit eigentlich die bewusste oder unbewusste Suche nach Gott) sind die gleichen geblieben und ebenso der Anspruch des Konzils an die Jüngerinnen und Jünger Jesu.

So haben wir uns bewusst als getaufte Christinnen und Christen der Pfarrei St. Joseph, die gemeinsam als Volk Gottes heute unterwegs sind, auf dem langen Weg des Pfarreientwicklungsprozesses folgende Frage gestellt:

Wie können wir den Menschen in unseren Stadtteilen – vom Eigen bis Ebel – zeigen, dass Gott da ist?

Die folgenden Ausführungen sind das Ergebnis von zwei Pfarreitag und vier Pastoralwerkstätten, in denen die Gläubigen und die Verantwortlichen der Pfarrei von St. Joseph sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, um sich über zukünftige Handlungsperspektiven im Gespräch auseinanderzusetzen und letztere zu definieren.

Wir möchten den Menschen auf dem Eigen, in Batenbrock, in der Boy, in Welheim, in der Welheimer Mark und in Ebel zeigen, dass Gott da ist, indem wir ...

⁹ Vgl. Rahner, Karl u. Vorgrimler, Herbert (Hg.): Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums mit Einführungen und ausführlichem Sachregister. Freiburg i. Breisgau 1966, S.449.

3.2.1 ... die Menschen durch ein flächendeckendes, vielfältiges, ansprechendes und attraktives liturgisches Angebot mit Gott in Berührung bringen

*„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“
(Mt 18,20) ¹⁰*

Die Kirche kennt drei Grundvollzüge, in denen sie sich im Auftrag Jesu versteht, d. h. in denen sie im Sinne Jesu in unserer heutigen Welt lebt und handelt. Diese Grunddienste äußern sich in der Weitergabe bzw. der Verkündigung der frohen Botschaft (martyria), im Feiern des Gedächtnisses Jesu und in der Stärkung der Menschen im Alltag und an den „Knotenpunkten des Lebens“ (liturgia) und schließlich in der konkreten Nächstenliebe (diakonia).

Ausgehend von diesen Grundvollzügen der Kirche wollen wir im gemeinschaftlichen Feiern, also in der Liturgie, einen Gott bezeugen und verkünden, der uns in unserem Leben ein treuer Begleiter ist, der uns Kraft gibt und der uns für unseren Alltag stärkt. Wir wissen das vielfältige Engagement der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Vorbereitung und der Durchführung unseres liturgischen Angebotes sehr zu schätzen. Im Laufe des Pfarreientwicklungsprozesses wurde jedoch die Notwendigkeit einer qualitativen Verbesserung ersichtlich, um die Attraktivität unseres liturgischen Angebotes zu fördern. Wir möchten, dass sich Menschen aller Altersgruppen angesprochen fühlen, damit für jeden die Freude, die uns der Glaube vermittelt, spürbar und erlebbar wird. Die Menschen sollen sich in unseren Gottesdiensten gut aufgehoben fühlen und neue Kraft schöpfen. Wir wollen eine Vielfalt an gottesdienstlichen Formen flächendeckend etablieren, d. h. dass es neben den bekannten Eucharistiefeiern, Wortgottesdiensten und Andachten neue liturgische Formen geben soll und die Wertigkeit der unterschiedlichen Veranstaltungen ins Bewusstsein bringen. Zudem möchten wir die Bedeutung der Laien bei der Durchführung des liturgischen Angebotes stärken. Wir wollen durch diversere liturgische Angebote die Menschen in entscheidenden und existenziellen Phasen ihres Lebens begleiten und stärken (s. 3.3). Durch die gemeinsame Feier unseres Glaubens wollen wir das Zusammenwachsen der einzelnen Kirchenstandorte fördern.

So haben wir uns als Ziel gesetzt, zeitnah durch geeignete Maßnahmen die Vielfalt unseres liturgischen Angebotes zu steigern und die Qualität unserer gottesdienstlichen Feiern zu verbessern, damit jeder seine Möglichkeit findet, von Gott angesprochen und berührt zu werden.

In den Pastoralwerkstätten sind folgende Ideen entstanden, die im Rahmen der personellen Möglichkeiten umgesetzt werden sollen: das Angebot von Segensfeiern kann eine Möglichkeit schaffen, mit Menschen, die eventuell der Kirche fern stehen, in Kontakt zu treten und sie erneut mit dem Glauben in Berührung zu bringen. Weiterhin können neben den bestehenden Bibelkreisgesprächen noch weitere Bibelkreise ins Leben gerufen werden. Durch pfarreiweite Veranstaltungen wie z. B. Martinszug, Fronleichnamsprozession kann das Zusammenwachsen in der Pfarrei gefördert werden. Wir möchten unser musikalisches Angebot in unseren gottesdienstlichen Feiern weiterhin fördern und ausbauen. Zudem möchten wir regelmäßige Jugendgottesdienste anbieten und eine Kinderkatechese während der sonntäglichen Gottesdienstfeiern ermöglichen. Durch die Einführung einer Pfarrwallfahrt kann unser liturgisches Angebot ergänzt werden. Weiterhin möchten wir dazu ermuntern, weitere Agapefeiern im Gemeindeleben wach zu rufen und das Miteinander der Chöre innerhalb der Pfarrei fördern. Durch vielfältige liturgische Angebote wollen wir die Menschen zur Teilnahme am kirchlichen Leben einladen.

¹⁰ Sämtliche Bibelstellen sind der Einheitsübersetzung entnommen. Altes und Neues Testament. Die Bibel. Einheitsübersetzung, Freiburg i. Breisgau 1980.

3.2.2 ...uns vermehrt füreinander öffnen und die innere und äußere Gemeinschaft leben, fördern und stärken

„Daher wendet sich das Zweite Vatikanische Konzil [...] nicht mehr bloß an die Kinder der Kirche [...], sondern an alle Menschen schlechthin.“ (Gaudium et Spes 2) ¹¹

Das Konzil sieht somit die ganze Menschheit mit der Gesamtheit der Wirklichkeiten, in denen sie lebt. Es gilt, über unsere vertrauten kirchlichen Kreise hinaus zu gehen, offen zu werden für die Menschen in ihrer ganzen Vielfalt. So möchten wir offen und aufmerksam sowohl für die Menschen in unserem sozialen Umfeld der Pfarrei als auch in unserem binnenkirchlichen Raum sein. Wir möchten die Gemeinschaft und die innere Einheit der Pfarrei fördern und stärken. Konkret bedeutet dies, dass wir lernen wollen „über den eigenen Tellerrand zu schauen“, d. h. uns gegenseitig innerhalb der unterschiedlichen Kirchenstandorte wahrzunehmen und uns besser kennenzulernen. Wir wollen, anderen Menschen wertschätzend, offen und neugierig begegnen, von ihnen lernen und uns weiterentwickeln. Um das Zusammenwachsen der einzelnen Gemeinden bzw. Kirchenstandorte zu fördern und voranzutreiben, wollen wir dafür Sorge tragen, dass wir in unserem binnenkirchlichen Raum eine Form der Transparenz ermöglichen, die einen reibungslosen und gut funktionierenden Informationsaustausch garantiert. Zudem wollen wir eine Kultur des Willkommens in der Pfarrei durch definierte Abläufe und entsprechende Ansprechpartner entwickeln. Wir legen besonders Wert darauf, dass wir Menschen unterschiedlicher Couleur und Lebensumstände in unsere Gemeinschaft einladen bzw. mit ihnen kooperieren, wie z. B. neu hinzugezogene Familien, Paare, einzelne Personen, Alleinerziehende, Menschen anderer Glaubensrichtungen/Kulturen, Menschen ohne Religionszugehörigkeit, Menschen aus anderen Gemeinden/Pfarreien. In besondere Weise wollen wir uns unserer Schwesterpfarrei St. Cyriakus zuwenden. Hier gilt es, gemeinsam die Glaubensbotschaft zu vermitteln.

Um die Öffnung sowohl innerhalb der Pfarrgemeinde als auch nach außen zu fördern, wollen wir folgende Maßnahmen ins Auge fassen:

Vorrangig vor allen weiteren Maßnahmen möchten wir die Herausgabe einer Willkommensbroschüre priorisieren. Dadurch möchten wir uns ganz bewusst Neuhinzugezogenen zuwenden und sie willkommen heißen. Zur weiteren Kontaktpflege und Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Eltern der Täuflinge möchten wir die Familie zu einem Kaffeetrinken einladen. Wir wollen durch die Einrichtung von Fahrdiensten einerseits alte und kranke Menschen ins Gemeindeleben einbeziehen und andererseits durch z. B. „Kirchenbus“/„Kirchenbushaltestellen“ eine gute Erreichbarkeit der Angebote für alle Mitglieder der Pfarrei garantieren. Zur Verbesserung der Kommunikation und des Informationsflusses auf Pfarreebene möchten wir eine einheitliche und allen zugängliche Informationsplattform mit umfassenden und aktuellen Informationen schaffen. Die Bearbeitung und Aktualisierung einer zentralen Informationsplattform soll mehreren Beauftragten obliegen, um somit die Kommunikation und die Transparenz innerhalb der Pfarrei zu unterstützen und zu verbessern.

¹¹ Vgl. Rahner, Karl u. Vorgrimler, Herbert (Hg.): Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums mit Einführungen und ausführlichem Sachregister. Freiburg i. Breisgau 1966, S.450.

3.2.3 ... die Menschen intensiv, aktiv und kontinuierlich in ihren verschiedenen Lebenslagen und -phasen begleiten

„Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ (Lk 24,32)

Eine der zentralen Botschaften unseres Glaubens ist die Erfahrung eines Gottes, der uns Menschen in Jesus ganz nahe kommt, der da ist, der uns zur Seite steht und mit uns auf unseren Wegen durch unser Leben geht, so wie er es auch in der bekannten Emmaugeschichte tut. Er neigt sein Ohr den Jüngern zu und teilt mit ihnen ihre schwere Lebenserfahrung, die Enttäuschung und den Schmerz des Erlebten.

Wir, die wir in der Nachfolge Jesu stehen, möchten eine Kirche sein, die auf diesen Spuren Jesu geht. Das heißt für uns eine Kirche zu sein, die ganz bewusst Menschen aller Generationen in der Pfarrei im Blick hat, und mit ihnen ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Herausforderungen auf ihrem Lebensweg teilt. Diese Erfahrungen und Herausforderungen sind sehr vielfältig, deswegen wollen wir bewusst neben den üblichen Lebenswendepunkten und der Begleitung durch die entsprechenden Sakramente weitere Möglichkeiten bieten. Dabei möchten wir unter anderem neue liturgische Formen finden. Zudem soll durch Vermittlung passender Beratungsangebote die Möglichkeit gegeben sein, Hilfe und Unterstützung zu erhalten. Durch ein gut organisiertes Informationsangebot zu den betreffenden Lebensschwerpunkten und Sakramenten sollen Menschen auf Möglichkeiten der Begleitung aufmerksam gemacht werden. Mit folgenden Maßnahmen und Ideen möchten wir unser Anliegen umsetzen z. B.: durch das Angebot von persönlichen Ansprechpartnern wollen wir, je nach individuellem Bedarf und individueller Situation, Menschen zur Seite stehen. Die Feier von „Stärkungsgottesdiensten“ und Trauergottesdiensten soll eine Möglichkeit bieten, neue Kraft und neuen Mut zu schöpfen. In Eheseminaren bzw. Kursen soll Christinnen und Christen die Gelegenheit geboten werden, sich auf den Empfang des Sakramentes der Ehe vorzubereiten. Kindern und Jugendlichen sollen in ihrer von ständiger Veränderung geprägten Lebensphase vielfältige, niederschwellige Angebote zur Verfügung stehen. Durch die ansprechende Gestaltung der Homepage und die Herausgabe eines Flyers wollen wir über die verschiedenen Angebote in der Pfarrei informieren und diese bekannter machen.

3.2.4 ...Freiräume und Möglichkeiten schaffen, damit neue „blühende“ Ideen und Impulse gedacht und umgesetzt und bestehende Ressourcen genutzt werden können

„Wenn der Geist sich regt, der Leben schafft, unverstündlich noch, doch voller Kraft...“¹²

So heißt es in einem Kirchenlied des Neuen Geistlichen Liedes. Kirche ist eine dynamische Gemeinschaft von Menschen, die sich von Gottes Wort ansprechen lassen und versucht, seiner Stimme unter den gegebenen Bedingungen Raum zu geben. Sie ist bereit, neue Ideen und neue Impulse innerhalb des Alten und auch des Bewährten zuzulassen, auszuprobieren, zu verwerfen oder auch zu etablieren. Dies ist ein großes Anliegen gerade in einer Zeit, die Neues erfordert, das bedeutet unter anderem das Einbringen von neuen, frischen Ideen, die kreativ das Herz des Menschen erreichen können. In unserer Pfarrei wollen wir Raum geben für innovatives und neues Denken, für Menschen, die sich berufen fühlen, sich auf ihre Art und Weise einzubringen. Wir wollen den Mut haben, auf „Auslaufmodelle“ zu verzichten, Angebote zu bündeln oder auch neu zu strukturieren. Für Entwicklungen innerhalb unserer Pfarrei und in unserem Umfeld wollen wir wach und offen bleiben. Wir wollen Menschen unter anderem durch niederschwellige Angebote ansprechen und für den Glauben interessieren. Vieles von

¹² Text: Norbert Weidinger – Melodie: Ludger Edelkötter

dem, was ausprobiert worden ist, hat sich bereits innerhalb des Gemeindelebens unserer Pfarrei bewährt (z. B. Ferienfreizeiten, Friedenslichtmesse, Solidaritätssessen, Gemeindefeste etc.). So wollen wir die Angebote und Veranstaltungen, die gut funktionieren und sich bewährt haben, weiterhin aufrechterhalten und unterstützen, auch wenn sie teils nur von wenigen Ehrenamtlichen getragen werden. Zur Sicherung und Gewährleistung des bestehenden Angebotes wollen wir Laien mehr Verantwortung in denen für sie erkannten und gewollten Aufgabenfeldern geben und fördern. Diese Förderung kann z. B. aus entsprechenden Räumlichkeiten, Qualifizierungen und Weiterbildungen, finanziellen Mitteln und Materialien bestehen.

Unsere Kindertagesstätten sind wichtige Erfahrungs- und Lernorte des Glaubens. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, Gemeinde positiv zu erleben und Schritt für Schritt in die Kirchengemeinde hineinzuwachsen. Zudem sind Kindertagesstätten wertvolle Orte, an denen die Kinder, Familien und Gemeinde miteinander in Kontakt treten und sich gegenseitig bereichern. Deshalb wollen wir eine Kontinuität innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit sichern. So könnten Eltern und Kinder z. B. während der Kommunionvorbereitung punktuell von Jugendgruppen unterstützt und begleitet werden. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft der Pfarrei und der Gemeinden. So wollen wir Kinder- und Jugendarbeit in ihrer vielfältigen Form entsprechende (Frei-)Räume, finanzielle Mittel und pastorale Unterstützung für ihr Wirken zur Verfügung stellen, z. B. durch das Projekt zur Entwicklung einer Kinderkirche. Zudem wollen wir dafür Sorge tragen, dass die Angebote gut erreichbar sind. Dies kann durch von der Pfarrei organisierte Fahrdienste und Mitfahrgelegenheiten geschehen.

Wir möchten eine Gemeinschaft von Christen sein, in der die Gemeinde mehr von sich aus geführt wird. Das bedeutet, dass Veränderungen und Entscheidungen vermehrt aus den Gruppen vor Ort kommen. Verbände und Vereine sowie Gruppen ohne verbandliche Hintergründe sollen treibende Kräfte in der Pfarrei sein.

3.2.5 ... die Menschen mit ihren Gaben und Charismen wahrnehmen, fördern und sie für die gesamte Gemeinschaft wirksam werden lassen

„Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: er bewirkt alles in allen. Jeder aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ (1Kor 12,5-8)

Was Paulus in diesem Schriftstück zum Ausdruck bringen will, ist, dass eine jede Christin, ein jeder Christ von Gott ihre ganz individuellen und persönlichen Gaben und Talente mit auf den Lebensweg bekommen hat. Diese „Offenbarung“ des Geistes soll anderen nutzen. Sie soll, so wie es Paulus in einer anderen Stelle schreibt, zum Aufbau des Leibes Christi, der Gemeinde, dienen.

So soll unsere Pfarrei St. Joseph ein Ort sein, an dem Menschen sich berufen fühlen, sich aktiv einzubringen und am Aufbau und Erhalt der Kirchengemeinde mitzuwirken. Sie sollen spüren, dass sie mit ihren je eigenen Gaben und Talenten wahrgenommen werden. Sie sollen sich mit Freude in die Gemeinde einbringen können. Dabei stehen in erster Linie die Person und ihre Gaben und Talente im Vordergrund und nicht die Menge und Art an Aktivitäten, die zu leisten sind. Jeder soll dort wirksam sein, wo er glaubt, nach seinen Fähigkeiten und Talenten wirksam sein zu können. Wir wollen Menschen in ihren Begabungen und Talenten gewissenhaft und verantwortungsbewusst begleiten. Damit unser Anliegen auch in adäquater Weise in unserer Pfarrei realisiert werden kann, soll für die ehrenamtlichen Mitarbeiter die Möglichkeit bestehen, sich professionell mit Begleitung des Bistums auf ihr Ehrenamt vorbereiten zu können. Wir wollen zeitnah das bereits bestehende Ehrenamtskonzept des Bistums Essen in unserer Pfarrei einführen. Um die ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Pfarrei gewissenhaft begleiten zu

können, wollen wir dafür sorgen, dass die hauptamtlichen Mitarbeiter sich ihrer Fürsorgepflicht bewusst sind, das bedeutet z. B., dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter in ihre Aufgabengebiete hinreichend eingeführt werden, dass im Bedarfsfall Aufgaben dokumentiert werden, dass eine mögliche Überbeanspruchung verhindert wird.

So soll bis zur Fertigstellung des Ehrenamtskonzepts ein Team von Ehrenamtskoordinatoren (inkl. Ausbildung) für die Pfarrei etabliert werden. Zudem wollen wir ein verstärktes Angebot an Weiter- und Ausbildungen, welches von der Pfarrei finanziert wird, für all diejenigen anbieten, die sich engagieren. Bei allen größeren Aktionen soll für Ehrenamtliche geworben werden. Die Homepage der Pfarrei soll zudem als Informationsportal dienen.

3.2.6 ... dazu beitragen, dass die Pfarrei ein Ort ist, wo Menschen sich angenommen und wertgeschätzt fühlen.

„An jenen Tagen verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn.“ (Mt 13,1)

Überall da, wo Jesus in Erscheinung tritt, scharen sich die Menschenmengen um ihn. Jesus hat eine unglaubliche Ausstrahlungs- und Anziehungskraft. Er schafft eine Atmosphäre des Vertrauens, der Wertschätzung und Geborgenheit.

Als Kirche Jesu Christi wollen wir ein Ort sein, wo Menschen sich geborgen und wertgeschätzt fühlen, wo sie bedingungslos angenommen sind und sich engagiert einbringen können. Angesichts so mancher Herausforderung und Schwierigkeit, die wir in unserem alltäglichen pastoralen Leben, vor allem in unserem gemeinsamen Arbeiten erleben, wollen wir lernen, miteinander zu kommunizieren und uns um eine Atmosphäre des Vertrauens bemühen, die den konstruktiven Umgang miteinander fördert.

Wir möchten uns als eine Weggemeinschaft erfahren, in der alle Ämter, Dienste und Talente sich ergänzen und sich ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter auf Augenhöhe begegnen. Um diesen wertschätzenden Umgang in unserer Pfarrei zu fördern, möchten wir ab sofort eine lebendige Dankeskultur aufbauen.

Um die Dankeskultur in unserer Pfarrei konkret auszudrücken, wollen wir einmal im Jahr für alle Ehrenamtlichen einen Ehrenamtstag einführen.

Wir wollen, dass zeitnah die gegenwärtigen Kommunikationsstrukturen in unserer Pfarrei analysiert und überprüft sind, um dann umgehend mögliche Verbesserungs- und Lösungsvorschläge umzusetzen.

Durch die Einführung von regelmäßigen Reflexionen möchten wir zur Verbesserung der Kommunikation und des wertschätzenden Umgangs in der Zusammenarbeit beitragen.

3.2.7 ... schwachen, armen und hilfsbedürftigen Menschen aktiv und wirksam zur Seite stehen

„Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter, denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein!“ (Lk 19,5)

Die äußerst beeindruckende Schlüsselstelle in diesem Evangelium ist, dass Jesus auf den suchenden und hilfsbedürftigen Menschen zugeht. Er lässt sich nicht von der gaffenden und bedrängenden Menge abhalten, sondern weiß genau, was er will: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.“ (Lk 19,9)

Dem Beispiel Jesus folgend wollen wir eine Kirche sein, die auf die Menschen zugeht, die nicht mehr „komm zu uns sagt“, sondern die sich vielmehr auf den Weg zu den schwachen, hilfsbedürftigen und notleidenden Menschen macht.

Bei der Ergebnisanalyse der Sozialraumuntersuchung stellten wir fest, dass es weitreichende Unterschiede im Pfarrgebiet gibt (s. 3.1). Diese Unterschiede zeigen sich insbesondere in den Bereichen Erwerbstätigkeit und Alleinerziehende. Unser Engagement soll dahingehen, das wir uns im gesamten Pfarrgebiet von St. Joseph zum Sprachrohr für Menschen in Not machen. Wir wollen wach und sensibel für unsere Mitmenschen sein und dort, wo wir Handlungsbedarf erkennen, mit unseren Möglichkeiten helfen. In unserer Pfarrei gibt es an vielen Orten engagierte Mitarbeiter, die wir gerne für unser diakonisches Anliegen gewinnen möchten. Die tiefe Verwurzelung der katholischen Sozialverbände in unserer Pfarrei ermöglicht, auf Grundlage der katholischen Soziallehre, diakonisches Handeln mit den Verbänden für das moderne Leben neu zu definieren. Wir möchten uns ganz bewusst für die Anliegen unserer Mitmenschen einsetzen und ihnen ein Gehör auf gesellschaftlicher und politischer Ebene verschaffen. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort wollen wir Gemeinsinn stiften, den Zusammenhalt stärken und somit in Gemeinschaft erlebte Glaubenserfahrung vermitteln: Vom Fest des Lebens zum Fest des Glaubens gelangen. Um das zu gewährleisten, sollen der Pfarrer und der Pfarrgemeinderat zeitnah einen Arbeitskreis gründen, der das handelnde Organ für gesellschafts- und sozialpolitisches Engagement bildet. Die Aufgaben dieses Arbeitskreises beinhalten die Schaffung von Anlaufpunkten auf dem Pfarrgebiet, Bedarfsermittlung und Festsetzung entsprechender Maßnahmen. Dauerhaft wird der Arbeitskreis dafür verantwortlich sein, ein zuverlässiges Sprachrohr für Anliegen und Nöte der Menschen zu sein, die festgelegten Maßnahmen umzusetzen und nah bei den Menschen sein, zu ihnen hinzugehen.

3.3 Wir bleiben offen!

Aufgrund der Dichte und der Intensität des Prozesses konnten leider nicht alle Themen, die für das pastorale Arbeiten in der Pfarrei St. Joseph von Bedeutung sind, inhaltlich aufgenommen und ausformuliert werden. Das betrifft z. B. den weiteren Austausch und zukünftige Absprachen mit der Nachbarpfarrei St. Cyriakus und in der Ökumene, die Pflege des interreligiösen Dialogs, eine weitere Vertiefung in der Kinder- und Jugendpastoral und die Umsetzung des institutionellen Schutzkonzeptes zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt. Es ist die Aufgabe der Zukunft, uns weiterhin mit diesen Themen auseinanderzusetzen und sie in unser pastorales Leben einzubringen.

4. Die wirtschaftliche Konzeption

4.1 Rahmenbedingungen im Bereich des Bistums Essen

Das Bistum Essen, im Jahr 1958 durch regionale Abspaltungen der Bistümer Köln, Münster und Paderborn gebildet, ist strukturell hauptsächlich von Entwicklungen im Ruhrgebiet abhängig. Die bis heute prägenden Entwicklungen in der Montanindustrie (langfristiger Auslauf des Steinkohlebergbaus, fortlaufende Konzentration in der Stahlindustrie) haben im Ruhrgebiet über lange Zeit zur Abnahme der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und zu Bevölkerungsschwund geführt. Die generellen demografischen Entwicklungen (Überalterung der Gesellschaft, verringerte Geburtenrate) treten hier in stärkerem Maße als anderswo zu Tage. Zudem hat allgemein die Bindung an die christlichen Kirchen abgenommen. All diese Entwicklungen führen nahezu seit Gründung des Ruhrbistums zu einem Rückgang der Katholikenzahl (s. Abb.1).

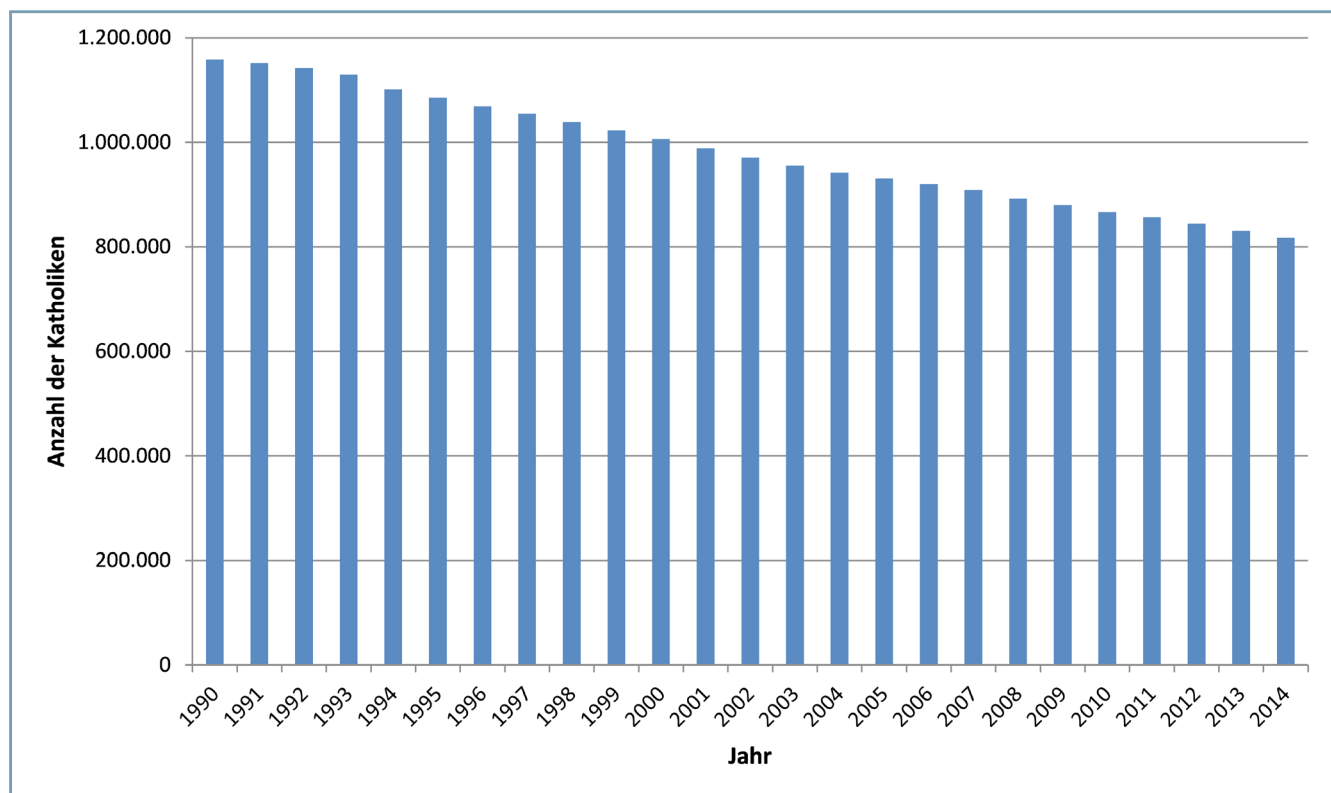


Abb. 1: Entwicklung der Katholikenzahl im Bistum Essen; Quelle: Bistum Essen

Nach einem dramatischen Einbruch des Kirchensteueraufkommens im Jahr 2009 hat das Bistum Essen eine systematische Aufarbeitung und Prognose seiner wirtschaftlichen Entwicklung begonnen. In den Jahren 2014 und 2015 wurde mit Unterstützung der Universität Freiburg (Benz/Raffelhüschen: Projektion des Kirchensteueraufkommens und der Katholikenzahl im Bistum Essen) auf Basis umfangreicher Analysen der wesentlichen Parameter des Kirchensteueraufkommens mehrere Szenarien zur Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen erstellt. Der Basisfall dieser Prognosen, der u. a. von einem jährlichen Wirtschaftswachstum von 0,5 Prozent, einer Kirchenaustrittsquote von 0,75 % p.a. und keiner größeren Zu- oder Abwanderung von Katholiken im Bistumsgebiet ausgeht, führt bis 2030 zu einem Rückgang der realen Kirchensteuereinnahmen um rund 23 Prozent (s. Abb. 2).

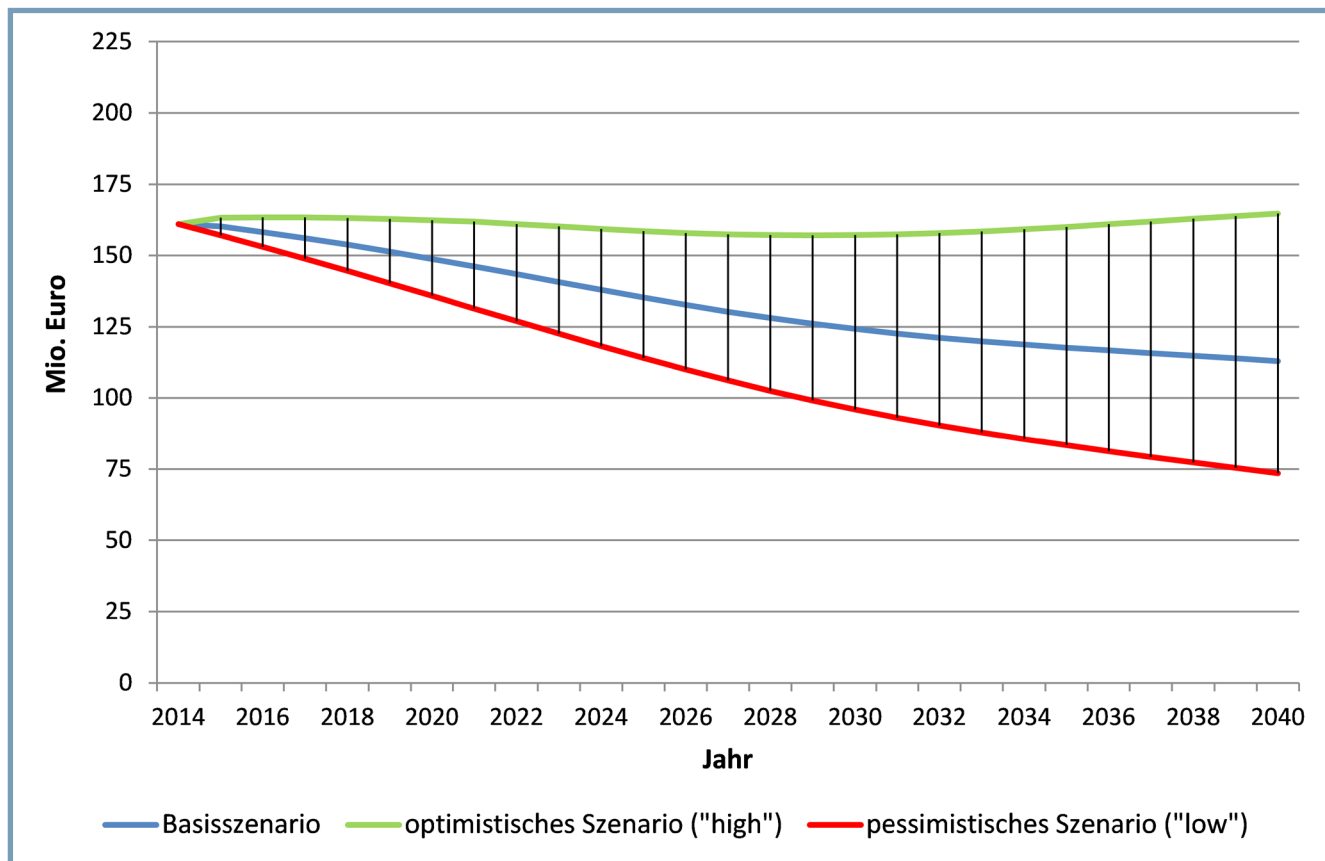


Abb. 2: Prognostizierte Entwicklung des realen Kirchensteueraufkommens im Bistum Essen; Quelle: Bistum Essen

Auf der anderen Seite sieht sich das Bistum auf der Ausgabenseite zum einen Preissteigerungstendenzen, nahezu unveränderten Kapazitäten bei erodierendem Qualitätsstandard im Immobilienbereich, aber auch schrumpfenden Personalressourcen bei tendenziell gleichbleibenden oder zunehmenden Aufgaben ausgesetzt.

4.2 Annahmen und Vorgaben für die Modellrechnungen der Pfarreien im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses

Mit der Erkenntnis, dass diese Rahmenbedingungen auch die Pfarreien des Bistums betreffen, wurden für das wirtschaftliche Konzept der Pfarreientwicklungsprozesse Rahmenparameter definiert und Prognoserechnungen für den Zeitraum bis 2030 erstellt (s. Abb. 3). Unter diesen Annahmen ist für die Pfarrei St. Joseph bis 2020 von einer Deckungslücke im Haushalt von 364 T€ und in 2030 von sogar 600 T€ auszugehen.

Ordentlicher Haushalt

- **Budget Schlüsselzuweisung** (Basis 2012) **bleibt unverändert.**
- **Erwartete Kostensteigerungen** für Personal, Energie und weitere Sachkosten in Höhe von **1 % – 3,5 % p.a.**
- **Erträge** (Mieten, Erbbaurechte etc.) **steigen um ca. 2 % p.a.**
- **Rückgang Spenden, Kollekten etc.** **ca. 2 % p.a.**

Bauunterhaltung

- **Bistumsbudget Bauunterhaltung** weiterhin **4 Mio. € p.a.**
- **Durchschnittlicher Aufwand pro Kirche p.a.:**

Große historische Kirche	51 TE
Kleine historische Kirche	31 TE
Nachkriegskirche	23 TE
- **Sonstige pastoral genutzte Immobilien** **1 % der Normalherstellkosten**

Abb. 3: Annahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Pfarreifinanzen; Quelle: Bistum Essen

4.3 Bestandsaufnahme der Ist-Situation der Pfarrei

Die Arbeitsgruppe Finanzen hat mit Beginn des Jahres 2017 ihre Arbeit aufgenommen. Nach Sichtung der Rahmenparameter und Prognoserechnungen wurden sämtliche Immobilien der Pfarrei hinsichtlich Bauzustand, Frequentierung und Instandhaltungsbedarf in Augenschein genommen. Zu Bauzustand und Instandhaltungsbedarf konnte auf Bewertungen und Einschätzungen der Bauingenieure und Architekten des Bistums zurückgegriffen werden. Die Unterhaltskosten und Einnahmen der einzelnen Immobilien wurden auf der Grundlage pfarrei-eigener Daten mit Unterstützung durch das Generalvikariat aufbereitet.

Im Bereich Personal ist der Personalbestand hinsichtlich Qualifikation, Beschäftigungsumfängen und zukünftigen Zeitpunkten der Altersabgänge betrachtet worden.

Die Erkenntnisse der Phase „Sehen“ des Pfarreientwicklungsprozesses St. Joseph – insbesondere im Hinblick auf die sozialen Gegebenheiten im Pfarreigebiet – wurden ebenfalls systematisch ausgewertet. Nachdem sich Mitte 2017 die Konturen des pastoralen Konzeptes abzeichneten, wurde mit der Gestaltung von Szenarien zur Immobiliennutzung und zum Personalkonzept begonnen.

4.4 Festlegung von Leitlinien und Prämissen für die wirtschaftliche Konzeption

Aus den Leitsätzen des pastoralen Konzeptes wurden die Leitlinien für die Personal- und Standortentscheidungen entwickelt (s. Abb. 4).

- **Wir bleiben in der Fläche vertreten**, d. h. aber nicht zwingend mit dem kompletten, gewohnten Angebot (z. B. Schwerpunktbildung, ...).
- **Wir werden das Ehrenamt stärken** (z. B. durch professionelle Unterstützung, Budgetmittel, Anerkennung).
- **Vorhandene Jugendangebote erhalten wir aufrecht** (unter Beachtung der Nachfrage, ggf. aber auch hier Schwerpunktbildung).
- **Wir unterstützen das Konzept einer „Kinderkirche“**.
- **Das Angebot der KOT behalten wir bei** und bauen es ggf. aus.
- **Wir geben den Süden nicht auf** (Bedarf/Wünsche ermitteln, Angebote konzipieren).
- **Gemeinsame (pfarreweite) Veranstaltungen wollen wir ermöglichen und fördern**.
- Wir unterstützen den **Aufbau einer einheitlichen, allen zugänglichen Informationsplattform**.
- Die Funktionen des **zentralen Pfarrbüros** wollen wir **stärken**.

Abb. 4: Auf Basis des pastoralen Konzeptes verfolgte Leitlinien für Personal- und Immobilienkonzept

In Verantwortung für die angestellten Mitarbeitenden in der Pfarrei wurde die Prämisse aufgestellt, dass Mitarbeiter nur altersbedingt und nicht durch betriebsbedingte Kündigung ausscheiden. Die vom Bistum vorgegebenen Rahmenparameter (Rate der Kosten- und Ertragssteigerungen, Instandhaltungsaufwand der Immobilien, Zuschussvolumina) wurden im Rechenmodell berücksichtigt.

4.5 Die Bausteine der wirtschaftlichen Konzeption im Einzelnen

Unter Anwendung des mit den spezifischen Daten gefüllten Rechenmodells und unter Beachtung der formulierten Leitlinien und Prämissen wurde eine Reihe von Szenarien für die Entwicklung der einzelnen Standorte entwickelt. Nach eingehender Diskussion dieser Varianten einigte sich die Arbeitsgruppe auf ein Personal- und Immobilienkonzept, welches im November dieses Jahres den Gremien Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat jeweils zur Beratung vorgestellt wurde. Anregungen aus den beiden Gremien wurden soweit möglich in dem vorliegenden Konzept berücksichtigt.

Die Bausteine des wirtschaftlichen Konzeptes zum Pfarreientwicklungskonzept stellen sich wie folgt dar:

4.5.1 Personalkonzept

Im Jahr 2017 beschäftigt die Pfarrei 33 Personen mit einem Beschäftigungsumfang von rund 11,7 Vollzeitstellen (BU). Hier sei daran erinnert, dass das pastorale Personal (Pastöre, Diakone, Pfarr- und Gemeindeferenten/-innen) direkt durch das Bistum bezahlt wird und ebenso die Honorarkräfte (etwa Kirchenmusiker) in diesen Zahlen nicht berücksichtigt sind. Durch die Altersabgänge und nur vereinzelte Nachbesetzungen von Stellen wird der Beschäftigungsumfang bis 2030 auf rund 8,4 BU absinken. Den Ansinnen des pastoralen Konzepts, das Ehrenamt zu stärken, die Kommunikation zu verbessern sowie Angebote für Kinder (Stichwort: Kinderkirche) und Jugendliche aufrecht zu erhalten bzw. zu verbessern (Stichwort: KOT und Standort St. Antonius), wird soweit als möglich dadurch Rechnung getragen, dass ein zusätzlicher Stellenbedarf von 0,5 bzw. 0,65 (ab 2021) Beschäftigungsumfängen eingeplant wird. Die Entwicklung der Beschäftigungsumfänge in den einzelnen Berufsgruppen zeigt Abbildung 5.

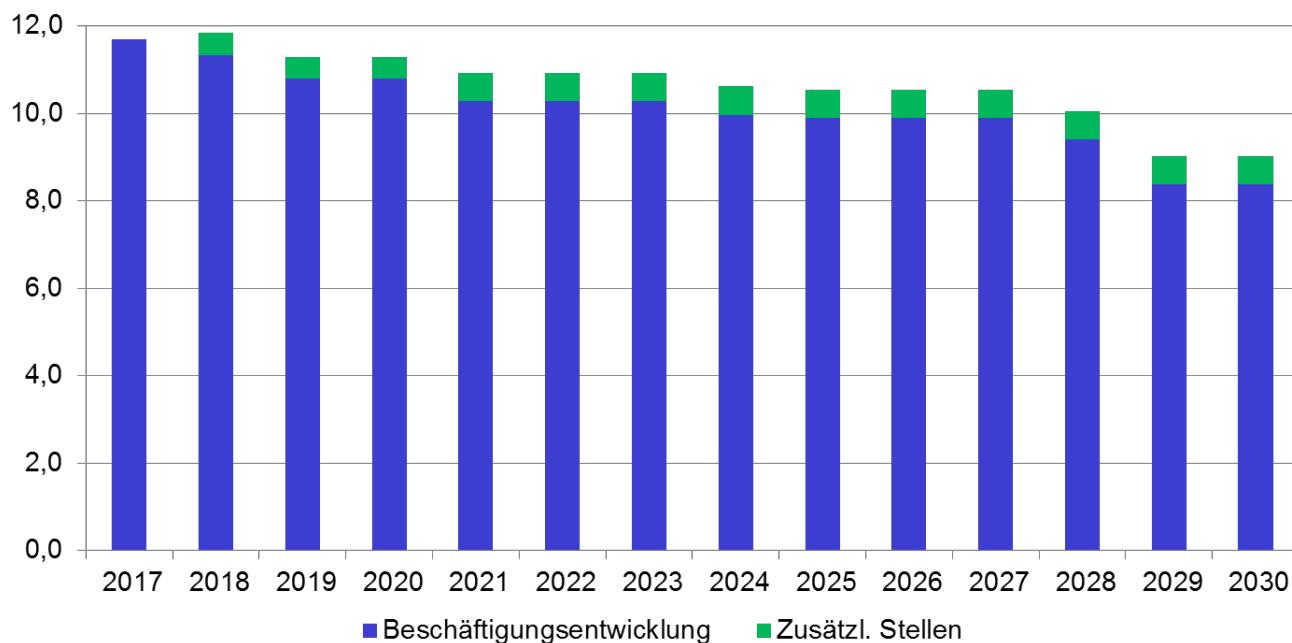
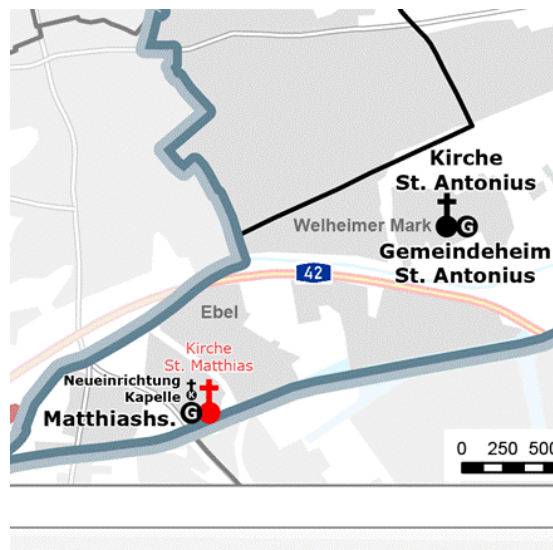
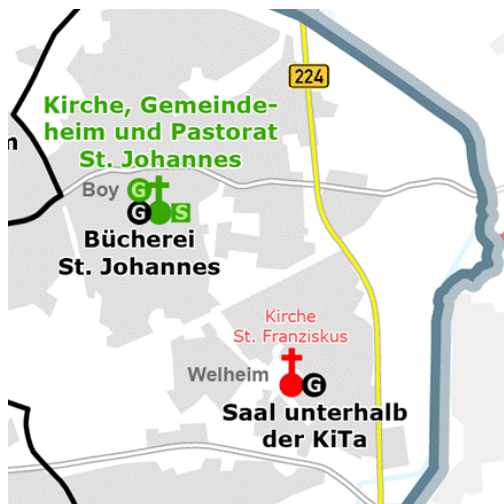


Abb. 5: Beschäftigungsumfänge im Personalkonzept

4.5.2 Immobilienkonzept

Gemeinde St. Johannes, Bottrop-Boy



St. Johannes, Bottrop-Boy

Der Neubau des im November 2016 in Betrieb genommenen Kindergartens hinter der Kirche St. Johannes wurde durch ein Finanzierungsmodell in Zusammenarbeit mit der Pax Bank ermöglicht.

Der ursprünglich angedachte separate Neubau eines Gemeindeheimes an der Batenbrockstraße, als Ersatz für das unwirtschaftliche Gemeindeheim (Schutzengelhaus), ist nicht zu realisieren. Stattdessen sollen die benötigten Gemeinderäumlichkeiten (Saal und Versammlungsräume) in die Kirche integriert und damit ein Modellprojekt im Bistum erstmals realisiert werden. Zur Finanzierung ist – neben einem Bistumszuschuss – der Erlös aus dem Verkauf des Grundstückes Schutzengelhaus an einen Investor, der dort Wohnraum schaffen wird, eingeplant.

Damit wird St. Johannes mit der Einheit Kirche und Gemeindeheim zu einem langfristig abgesicherten Standort und zum Schwerpunkt der Pfarrei im Osten Bottrops.

Die Bücherei und die Räumlichkeiten in der Batenbrockstr. 146 (altes Jugendheim für TOT und Jugendaktivitäten) stehen ebenfalls weiter zur Verfügung.

Vorausgesetzt wird, dass sich ein örtlicher Förderverein in angemessener Weise an den Betriebs- und Personalkosten sowohl dieser Räumlichkeiten als auch an denen des in die Kirche integrierten Gemeindeheimes beteiligt.

St. Antonius, Bottrop-Welheimer Mark

Den Anregungen aus dem pastoralen Konzept folgend, das Angebot der KOT am Standort St. Antonius fortzuführen und die Präsenz in den südlichen Stadtgebieten nicht aufzugeben, wird St. Antonius gegenüber heute deutlich aufgewertet. Sowohl Kirche als auch Gemeindeheim sollen längerfristig fortbestehen. Die Kirche mit ihrer flexiblen Bestuhlung kann dabei multifunktional nutzbar gemacht werden (z. B. Raum für Gottesdienst und Versammlungen), in den Räumlichkeiten des Gemeindeheimes können erweiterte Angebote für mehrere Altersgruppen und für den Stadtteil erfolgen.

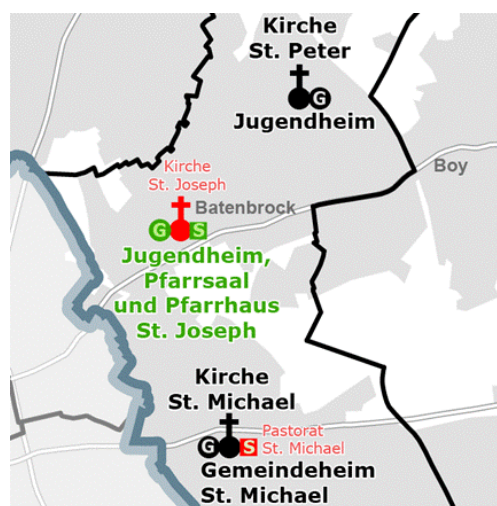
St. Franziskus, Bottrop-Welheim

In den kommenden Jahren wird das pastorale Angebot auch im Hinblick auf die räumliche Nähe zu St. Johannes sukzessive verringert. Bis 2025 soll gemeinsam mit dem Immobilienmanagement des Bistums eine andere Verwendung für die Kirche gefunden werden. Die Räumlichkeiten der Gemeinde, im Souterrain des Kindergartens, werden beibehalten. Die erfolgreiche Tätigkeit des Fördervereins – u. a. bei der Mitfinanzierung der Betriebs- und Personalkosten – soll auf eine langfristige Basis gestellt werden.

St. Matthias, Bottrop-Ebel

Die rückläufige Katholikenzahl im Stadtteil und die sehr geringen Besucherzahlen der Gottesdienste lassen es angeraten erscheinen, das pastorale Angebot ab dem Jahr 2018 in die angedachte Kapelle im Gemeindeheim zu verlagern. Auch hier soll gemeinsam mit dem Immobilienmanagement des Bistums eine andere Verwendung für die Kirche gefunden werden. Das Gemeindeheim selbst bleibt im Konzept dauerhaft erhalten. Vorausgesetzt wird – wie an allen Standorten der Pfarrei –, dass der bestehende Förderverein weiterhin einen angemessenen Beitrag zu den Betriebs- und Investitionskosten leistet.

Gemeinde St. Joseph, Bottrop-Batenbrock



St. Joseph, Batenbrock-Mitte

Die Gemeinde St. Joseph besitzt mit der Pfarrkirche eine so genannte „große historische Kirche“, für deren Bauart nach den Erfahrungen des Bistums der jährlich durchschnittlich höchste Instandhaltungsaufwand zu erwarten ist. Die Kirche befindet sich derzeit in einem recht guten Erhaltungszustand, längerfristig ist aber mit erheblichen Aufwendungen zu rechnen. Für die prognostizierten Kirchenbesucherzahlen erscheint der Kirchenraum als zu groß, so dass eine erste Idee dahin geht, neue Nutzungen in das Gebäude zu integrieren (z. B. Wohnungen mit sozialer Nutzung, Begegnungsstätte) und den Sakralraum zu verkleinern. Für das Kirchengebäude wird dementsprechend im Konzept bis 2025 eine Nutzung im bisherigen Umfang unterstellt, danach soll das pastorale Angebot ausgedünnt und die Umnutzung angestrebt werden. Saal und Jugendheim werden als Pfarrzentrum vollumfänglich und langfristig fortgeführt. In Gleichbehandlung mit anderen Standorten wird aber auch hier eine Unterstützung durch einen Förderverein bei den Betriebs- und Personalkosten erwartet.

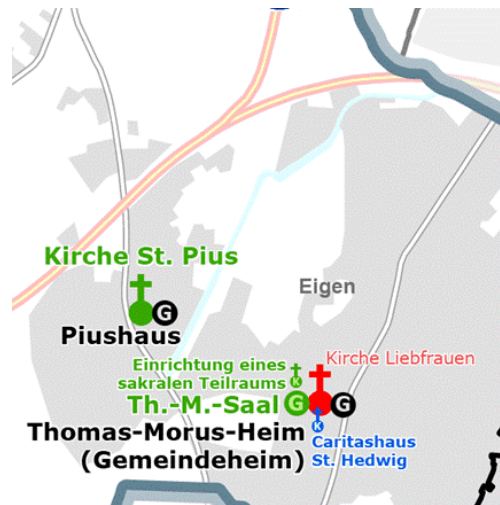
St. Michael, Batenbrock-Süd

Die Kirche St. Michael ist als „kleine historische Kirche“ in einem recht guten Erhaltungszustand. Sie soll daher, ebenso wie das Gemeindeheim, längerfristig bestehen bleiben. Es ist auch hier angenommen, dass der bestehende Förderverein weiterhin einen angemessenen Beitrag zu den Betriebs- und Personalkosten des Gemeindeheimes leistet.

St. Peter, Batenbrock-Nord

Kirche und Gemeindeheim sind im Konzept zur längerfristigen Nutzung vorgesehen. Zu den Betriebs- und Personalkosten des Gemeindeheimes soll auch zukünftig der bestehende Förderverein beitragen. Eine erste Idee sieht die Kirche als möglichen Standort für die im pastoralen Konzept angedachte „Kinderkirche“. Für dieses Konzept wurde ein Antrag auf Anschubfinanzierung beim Innovationsfond sdes Bistums gestellt. Sollte dies gelingen, entstünde hier ein bistumsweit bisher einmaliges Angebot.

Gemeinde Liebfrauen, Bottrop-Eigen



Liebfrauen, Bottrop-Eigen

Die Gemeinde Liebfrauen beheimatet die zweite „große historische Kirche“ der Pfarrei. Leider ist diese Kirche in einem mit sehr großen Mängeln behafteten Erhaltungszustand. Die Architekten des Bistums halten in naher Zukunft eine Generalsanierung für erforderlich. Die prognostizierten Kosten dafür erreichen rund 85 Prozent der für sämtliche Gebäude der Pfarrei abgeschätzten Bauerhaltungsaufwendungen. Das Konzept sieht daher vor, die Nutzung als Kirche mittelfristig aufzugeben und gemeinsam mit dem Immobilienmanagement des Bistums eine neue Verwendung zu suchen. Der Bedeutung der Kirche Liebfrauen für das Stadtbild und damit ihrer städtebaulichen Nutzung sind wir uns bewusst. Der Thomas-Morus-Saal soll dagegen vollumfänglich und langfristig erhalten bleiben. In einer ersten Idee kann er zum pastoralen Zentrum aufgewertet werden, in dem der große Saal zum Sakralraum gemacht wird. Die Buchenstr. 18 bleibt als Gemeindeheim langfristig bestehen, die vorhandene Bücherei (Nordring) soll darin integriert werden. Eine Unterstützung durch einen noch zu gründenden Förderverein bei den Betriebs- und Personalkosten des Gemeindeheimes wird auch an diesem Standort erwartet.

St. Pius, Bottrop-Eigen

Die Kirche ist als typische Nachkriegskirche recht modern und in einem sehr guten Erhaltungszustand. Da die Gemeinde Liebfrauen bereits den Standort St. Paul aufgeben musste und Einschränkungen am Standort Liebfrauen hinnehmen muss, werden Kirche und Gemeindeheim vollumfänglich und langfristig erhalten. Wie an allen anderen Pfarreistandorten wird die Mitwirkung eines – bereits bestehenden – Fördervereins bei der Aufbringung der Betriebs- und Personalkosten des Gemeindeheimes erwartet.

4.5.3 Weitere Maßnahmen

Neben Personal- und Immobilienkonzept wurden weitere Ausgabenbereiche auf mögliche Ersparnisse geprüft. So ist geplant, Fremddienstleistungen (z. B. Unterhaltsreinigung) zu verringern und dafür derzeit schon beschäftigtes eigenes Personal einzusetzen. Die anfallenden Stromkosten konnten – nach Beitritt zu einem Nachfragepool – durch verbesserte Preise deutlich verringert werden. Energetische Verbesserungsmaßnahmen (Heizung, Beleuchtung, Geräte) werden auch zukünftig geprüft.

4.6 Wirkungen der wirtschaftlichen Konzeption

Mit Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen (Personal- und Immobilienkonzept, weitere Einsparungen) gelingt es, die prognostizierten zukünftigen Haushaltsunterdeckungen in der Pfarrei St. Joseph zu vermeiden. Zwar gelingt es nicht in jedem einzelnen Jahr, einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen, aber leichte Unterdeckungen werden im Zeitablauf jeweils von leichten Überdeckungen kompensiert (s. Abb. 6). Die Belastungen der Sparmaßnahmen sind auf die drei Gemeinden St. Joseph, St. Johannes und Liebfrauen relativ gleichmäßig verteilt.

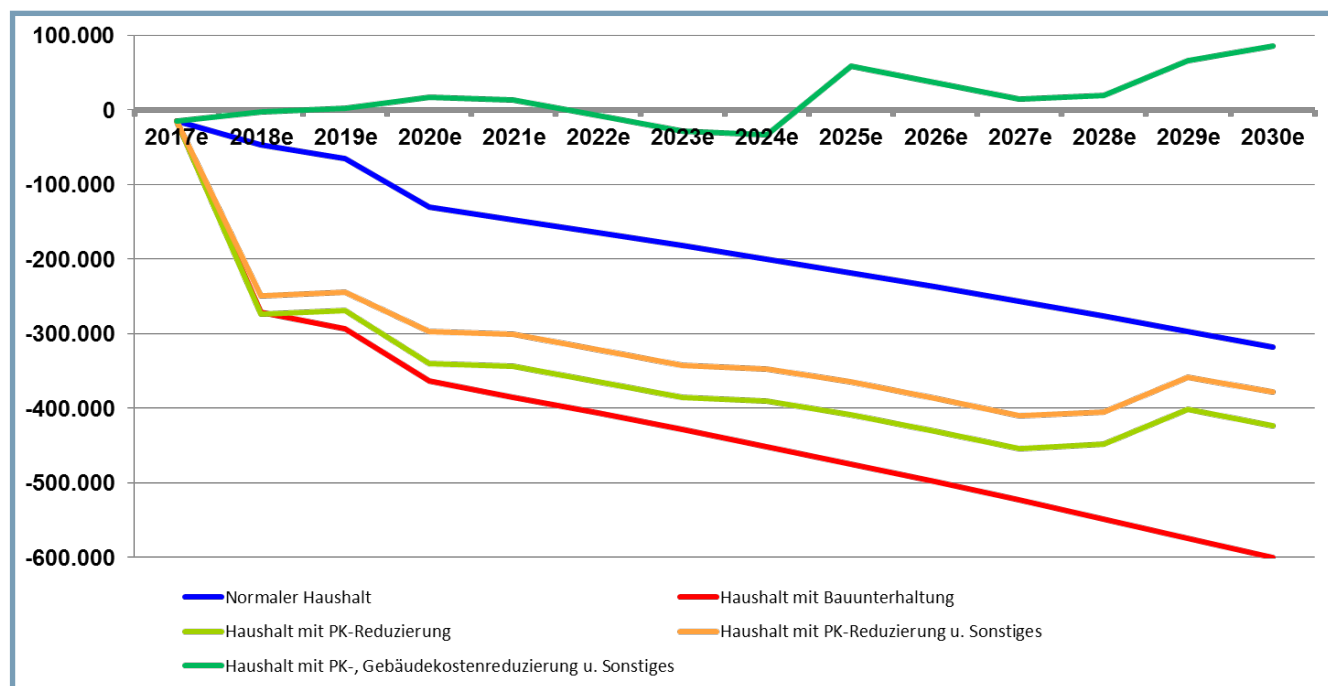


Abb. 6: Prognostizierte Ergebnisentwicklung des Pfarreihaushaltes bis 2030 bei Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen

Wir sind überzeugt, die Pfarreifinanzen auf eine „wetterfeste Basis“ gestellt zu haben.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Wirkungen gelingt es außerdem

- wesentliche Intentionen des pastoralen Konzeptes aufzugreifen und zumindest zu unterstützen,
- keinen Mitarbeiter einer Kündigung auszusetzen,
- und an allen heutigen Standorten vertreten zu bleiben.

Fazit

Am Ende dieses zweieinhalbjährigen Prozesses, unter der Beteiligung von vielen interessierten und ehrenamtlichen Pfarremitgliedern, können wir auf ein Ergebnis blicken, das uns zum einen mit einem schmerzlichen Abschiednehmen und Loslassen konfrontiert, zum anderen jedoch auch Chancen und Möglichkeiten erschließt, als Gemeinde Christi neu zusammenzuwachsen und den Auftrag Jesu im eigenen Leben, in der Familie, in den einzelnen Gemeinden und Stadtteilen nach den jeweils gegebenen Möglichkeiten und Kapazitäten umzusetzen. So war es stets in allen Diskussionen und Auseinandersetzungen ein großes Anliegen, seelsorgerlich in der ganzen Fläche präsent zu bleiben, trotz Aufgabe einzelner Kirchenstandorte. Vom Eigen bis Ebel wollen wir somit zeigen, dass wir eine Kirche sind, die den Menschen nahe ist. Mit der Übertragung finanzieller Teilverantwortung für die Unterhaltung der Gemeindeheime an ehrenamtliches Engagement (Fördervereine) soll auch in diesem Bereich die gemeinsame Verantwortung für den Erhalt und die Gestaltung der Zukunft der Pfarrei zum Ausdruck gebracht werden. Eine bewusste und wichtige Entscheidung für die Förderung und Unterstützung der seelsorgerlichen Notwendigkeiten, so wie sie in der pastoralen Konzeption dargestellt wurden, ist die Erweiterung des Stellenbedarfs von 0,5 bzw. 0,65 Beschäftigungsumfang. Mit den getroffenen Entscheidungen in der Personalentwicklung ist es uns gelungen, niemandem in der Pfarrei kündigen zu müssen. Die Stellenumfangreduzierung stellt sich auf natürlichem Wege durch die Verrentung der Mitarbeiter ein.

Es war und es wird sicherlich kein einfacher Weg, auf den wir uns gemacht haben und der in Zukunft noch zu gehen ist. In der Hoffnung und im Vertrauen auf die Hilfe des Geistes Gottes, der uns in all dieser Zeit begleitet und die Freude am Glauben erhalten hat und erhält, wollen wir wach, offen, nah und lernend die erarbeiteten Ergebnisse und getroffenen Entscheidungen unserer Pfarrei St. Joseph umsetzen und somit der frohen Botschaft Jesu in unserer Welt eine sichtbare Gestalt geben.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Pfarrei St. Joseph, Förenkamp 27, 46238 Bottrop
T 02041 - 31131, Pfarrer Martin Cudak

Text:

Sabine Kotzer

Layout:

Kopf & Zeile UG, Bottrop

Auflage:

100 Stück

Druck:

PRINT24

Titelbild:

Fotolia